

Entwicklung der Vermittlung von Nominalpluralen in Lehrwerken – ein historischer Überblick

Kathrin Schweiger

0. Einleitung

Ohne Zweifel stellt die Verwendung der Nominalplurale im Deutschen ein Problem für Deutschlernende dar und erweist sich als eine hoch frequente Fehlerquelle im Unterricht (ENGELEN 1991). Fragen zum Nominalplural bilden, neben dem Genus, einen der häufigsten Anlässe zur Konsultation von Wörterbüchern durch Deutschlerner (WIEGAND 1985). Gemessen daran ist die Berücksichtigung dieses Phänomens in DaF-Lehrwerken oftmals ungenügend und wenig geeignet – wenn nicht sogar chaotisch. Nach Abschluss der Grundstufe sollte er erkannt und produktiv beherrscht werden (FREY 2002). Die Pluralbildung bereitet aber bis in die Oberstufe Schwierigkeiten. Auch in Gesprächen mit Lehrern stellte sich heraus, dass diese selbst oft nicht wissen, warum ein Lemma diese oder jene Pluralform hat. Sie finden das Pluralsystem ebenfalls als unregelmäßig und undurchschaubar. Es kristallisierte sich heraus, dass erst gar nicht versucht wird, das Phänomen „Plural“ zu systematisieren, sondern lediglich der Hinweis gegeben wird, zu jedem Substantiv gleichzeitig die Pluralform zu lernen. Dies kann aber den Lerner überfordern, denn nebenbei soll er noch das Genus zu jedem einzelnen Substantiv lernen sowie das im Anfängerunterricht umfangreiche Vokabular (FREY 2002). Diese Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Nominalplurale legen es nahe, ihre linguistische und didaktische Konzeption in Lehrwerken genauer anzuschauen. Laut einer Untersuchung über Lehrschwierigkeiten haben Lehrwerke einen großen Anteil am Entstehen von diesen Schwierigkeiten (GÖTZE et al. 1979). Das Lehrwerk wird verantwortlich gemacht für Fehler und Unsicherheiten seitens der Schüler und hilft dem Lehrer bei Erklärungen nicht ausreichend (ebd.). Bevor nun die Lehrwerke im Hinblick auf ihre Pluralpräsentation untersucht werden, soll im nächsten Kapitel auf die „faktische“ Seite des Phänomens Plural eingegangen werden.

1. Der Numerus und seine Markierung

Von den beiden Numeri Singular und Plural ist nur der letztgenannte im Deutschen markiert. Es gibt keine charakteristischen Singularmorpheme wie sie das Portugiesische hat (vgl. *menino – menina*). Der Plural wird durch drei verschiedene Formen markiert: additiv durch das Hinzufügen des Flexivs, modifikatorisch durch den Umlaut und je nach Aussageintention durch den bestimmten Artikel „die“ (WEGENER 1991). Insgesamt gibt es neun verschiedene Pluralflexive: -Ø (Nullplural), -Ø + Umlaut, -e, -e + Umlaut, -er, -er + Umlaut, -en, s-Plural. Bei der Zuordnung zu den einzelnen Markern müssen unterschiedliche Kriterien berücksichtigt werden wie zum Beispiel Genus, Auslaut und Silbigkeit. Die Regeln sollen hier im Einzelnen nicht mehr wiederholt werden, da in Kapitel drei dazu die Lehrwerke Auskunft geben sollen.

2. Kriterien für eine lernerfreundliche Darstellungen

Zuvor sollten wir uns aber vor Augen führen, was lernerfreundliche Darstellungen beinhalten. Bei den Grammatikdarstellungen in den Lehrwerken handelt es sich um Pädagogische Grammatiken, die das Ziel haben, die komplexe Wirklichkeit „Sprache“ so einfach wie möglich darzustellen (STORCH 1999). Lernerfreundliche Darstellungen sollten daher den drei Komponenten des Fremdsprachenlernens Verstehen – Behalten – Anwenden gerecht werden (SCHMIDT 1990). Das Verstehen wird durch eine konkrete, anschauliche Präsentation ermöglicht. Das Behalten wird durch Auswahl gewährleistet und nicht durch Totalität¹. Zum Anwenden kann es nur kommen, wenn die ersten beiden Voraussetzungen erfüllt sind² (SCHMIDT 1990). Bei der Formulierung der Lernregeln müssen nach WEGERA (1997) weiterhin folgende Voraussetzungen gelten: Sie müssen a) ausnahmslos sein b) einfach c) grundwortschatzbezogen sowie d) ergiebig sein. Die Forderung nach Ausnahmslosigkeit ist verständlich. Bei der Pluralvermittlung erweist es sich aber als besonders problematisch, da fast keine Pluralregel uneingeschränkte Gültigkeit besitzt. Es handelt sich um Tendenzregeln, und diese gelten niemals ausnahmslos. Jedoch gibt es einige sichere Tenden-

¹ Eine Grammatik wie die Duden-Grammatik zielt z.B. sehr stark auf eine totale Darstellung ab und präsentiert alle möglichen Ausnahmen bei der Pluralbildung.

² Hierbei muss man aber einschränkend hinzufügen, dass nicht immer die Regeln verstanden werden müssen, um grammatische Formen korrekt anzuwenden. Lerner müssen aber zumindest die Formen in ihrer Funktion erkennen, damit es zur Anwendung kommen kann.

zen. Die Forderung nach Einfachheit leuchtet zwar auf den ersten Blick ein, es stellt sich hierbei aber die Frage, was denn „einfach“ ist. Man könnte darunter verstehen, dass eine Regel anwendbar ist, ohne dass weiteres Regelwissen notwendig wäre (WEGERA 1997). Die Pluralbildung der Substantive auf -e könnte darunter fallen, da unabhängig vom Genus der Plural mit -n gebildet wird. Bei Wörtern, die eine „charakteristische Endung“ (ENGELEN 1991, 27) haben wie zum Beispiel -heit, -keit etc., ist die Pluralbildung auch leicht zu identifizieren, sowie bei den Fremdwörtern, die den Plural auf -s bilden. Mit Grundwortschatzbezogenheit meint WEGERA (1997), dass Lernregeln sich – zumindest in den Grundstufenlehrwerken – auf den zentralen Wortschatz stützen sollten und nicht allzu entlegenes „Wortgut“ einbeziehen. Zu erwähnen ist, dass die Grundwortschatzbezogenheit vom zugrunde gelegten GWS abhängt. FREY (2002) hat dazu Vorkommens- und Verwendungshäufigkeit der Pluralformen auf Grundlage des GWS für die Zertifikat Deutschprüfung des Goethe-Instituts ausgewertet (1001 Substantive umfassend). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass der -er- und -en-Plural am häufigsten vorkommen, während der -er-Plural am häufigsten verwendet wird. Meines Erachtens sollten nicht alle Pluraltypen gleichzeitig eingeführt werden, sondern in einer Reihenfolge nach der Verwendungshäufigkeit aufgeführt werden, da für den Lerner die Pluralformen am wichtigsten sind, die im täglichen Sprachgebrauch am meisten gebraucht werden. Unter dem Kriterium der Ergiebigkeit versteht WEGERA (1997) die Reichweite einer Regel. Die Reichweite wird am Umfang des durch die Regel abgedeckten Wortschatzausschnittes gemessen. Die folgenden Regeln haben laut der Duden-Grammatik (1998) eine große Reichweite: Maskulina und Neutra bilden den Plural mit -e; Wörter, die -e enden, bilden den Plural auf -en beziehungsweise auf -n, und Wörter, die auf Vollvokal auslauten, bilden den Plural mit -s. Mehr als 85% der Substantive des GSW werden durch diese „Kernregeln“ abgedeckt. Weniger ergiebig sind zum Beispiel die Regeln nach ENGELEN (1991), die sich auf den Zusammenhang zwischen konkretem Auslaut und Pluralendung beziehen. Inwieweit nun die Lehrwerke diesen oben aufgestellten „Empfehlungen“ nachkommen, soll im folgenden Kapitel untersucht werden.

3. Lehrwerkanalyse

a) *Deutsche Sprachlehre für Ausländer* (SCHULZ/GRIESBACH 1967, vgl. Anhang, Abb. 1): Nachdem der Artikel, die Verbkonjugation und die Personalpronomen

eingeführt sind, erfolgt die Darstellung der Pluralformen schon sehr früh in Lektion zwei. Es wird eine dreispaltige Tabelle mit Beispielen gezeigt, die sich „farblich“ durch einen Grauton abhebt. Die Pluralendungen sind am rechten Rand zusätzlich eingerahmt. Es findet keine explizite Regelerklärung statt. Der Lerner findet keinen Hinweis über den Zusammenhang zwischen Pluralendung und Genus beziehungsweise Auslaut. Des Weiteren fehlt der s-Plural, aber es wird der <nen>-Plural angegeben. Dieser stellt kein wirkliches Pluralallomorph dar, sondern ergibt sich aus der Orthografie. Feminine Substantive, die auf <in> enden, bekommen im Plural ein zusätzliches <n>. Da der Plural mit <nen> nur einen kleinen Wortschatzbereich erfasst, sollte auf ihn „nur am Rande“ eingegangen werden. Leider gibt es auch keine Hinweise auf Verwendungs- und Vorkommenshäufigkeit, wie es FREY (2002) empfiehlt.

b) *Deutsch aktiv neu* (NEUNER et al. 1979, vgl. Anhang, Abb. 2): Körperteile werden im Singular und Plural gegenübergestellt. Dazu gibt es eine Zeichnung, auf der „Marsmenschen“ das Hermannsdenkmal abbauen und einen Marsmenschen-Dialog, der als Artikel-und-Plural-Dialog konstruiert wurde und somit sehr unnatürlich wirkt. Daraufhin erfolgt die Darstellung eines „Pluralcomputers“, der sowohl Genus als auch Wortauslaut zur Pluralklassifizierung betrachtet. Zu jedem Allomorph findet sich eine eigene Grafik. Betrachtet wird hier nur die Pluralbildung mit -e. Wie aus der Grafik zu entnehmen ist, gibt es Nomina aller drei Genera, die -e fordern. Es bleibt unklar, aus welchem Grund der Auslaut farbig gekennzeichnet ist (**der Arm**), da auch gleichzeitig das betreffende Artikelwort markiert ist. Wenn man lesen würde „alle Maskulina, die auf -m enden, bilden den Plural mit -e, dann beträfe dies laut WEGENER (1995) nur eine kleine Gruppe von Wörtern. Verwirrend ist auch, dass die gleichen Beispiele wie zum Beispiel das Kind, erst als regulär und dann wieder als irregulär bezeichnet werden. So äußert sich ein Lerner dazu: „*nicht 'acceptable' könnte heißen: Man kann gar kein Plural für dieses Wort formen!*“ Insgesamt ist die Darstellung zwar kreativ, aber deshalb nicht einfacher, da zu viele Kriterien angegeben werden und ein „zu viel“ an Grafik aufweist. „*Diese Grafik ist nicht schlecht, aber bei dieser Grafik kann ich mich nicht konzentrieren. Es ist alles vermischt und viele Regeln auf einmal*“. Das Grammatikpensum ist bei dieser deduktiven Darstellung sehr umfangreich. Positiv ist aber anzumerken, dass dem Lerner mehrere Übungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

c) *Sprachbrücke* (MEBUS et al. 1987, vgl. Anhang, Abb.3): Hier wird eine Tabelle gezeigt, in der je eine Verwandtschaftsbeziehung im Singular und Plural

angegeben wird. Bei der Auflistung fehlt explizit -er + Umlaut sowie -en. Warum eine solche Auswahl getroffen wird, bleibt unklar, zumal diese beiden Pluralflexive nach der Verwendungshäufigkeit Platz drei und zwei einnehmen (vgl. FREY 2002). Die Reihenfolge der Auflistung erscheint ebenfalls wahllos (zuerst Pluralbildung mit Nullplural, dann mit -e + Umlaut und dann wieder Ø-Plural ohne Umlaut). Im Anschluss erfolgt eine Leseübung. Die Pluralformen sind dazu in einer Tabelle aufgelistet und unterschieden in: Maskulin, Feminin, Maskulin und wieder Feminin. Unverständlich bleibt neben der grundlegenden Systematik der Tabelle, warum der Enkel – die Enkel und der Onkel – die Onkel in verschiedenen Spalten auftauchen. Es wird auch keine Spalte angegeben, die über die Pluralbildung der Nomina im Neutrum Auskunft gibt. Erklärungen über Pluralbildungsmöglichkeiten werden überhaupt nicht gegeben. Auch fehlen Hinweise über die Wichtigkeit der verschiedenen Pluralformen. Ein Lerner schreibt: *„Das ist eine typische Seite, die der Lerner nicht beachtet. Man braucht mehr Beispiele und Sätze, um die Aufmerksamkeit des Lerners zu erhalten. Diese Art der Präsentation ist gut zum Nachschlagen für denjenigen, der den ‚Plural‘ versteht und ein höheres Niveau hat“*.

d) *Stufen international* (VORDERWÜLBECKE et al. 1997, vgl. Anhang, Abb. 4): Abgebildet ist hier eine Artikel- und Pluraldemonstration – eine Menschenmasse, die „gegen Artikel- und Pluralprobleme demonstriert“. Auf den Spruchbändern finden sich dabei verschiedene Pluralregeln in Form von Merksprüchen. Für die Pluralallomorphe -e und -er wird angegeben, dass es dazu keine Lernhilfen mehr gibt. Zur Pluralbildung mit Umlaut finden sich auch hier wie bei den vorhergehenden Darstellungen keine Informationen. Die Darstellung scheint vor allem durch die Gedächtnis stützende Kraft der grammatisch-linguistischen Merkverse gelungen zu sein.

e) *Elemente* (PIEHPHO/HUNFELD 1997, vgl. Anhang, Abb. 5): Der Plural wird sowohl in Lektion eins – zusammen mit den drei Genera eingeführt – wie auch in Lektion drei. Es werden die Pluralformen -e, -e und -er eingeführt sowie die Information, dass alle drei Genera im Plural „die“ wählen. *Elemente* ist das erste der hier vorgestellten Lehrwerke, das diese Information angibt. In Lektion drei werden zwar die wichtigsten Formen vorgestellt (-e und -n wie in der ersten Darstellung), doch werden sie weder grafisch sichtbar gemacht, noch werden Pluralregularitäten herausgearbeitet oder gewichtet. Positiv könnte man hier annehmen, dass eine Auswahl von Formen vorgenommen wurde und die weiteren Formen in den nächsten Lektionen ergänzt werden. Jedoch gibt es in den

nächsten Lektionen keine Informationen mehr zum Plural. Eine Einbettung der Pluralformen in einen sprachlichen Handlungszusammenhang ist überhaupt nicht ersichtlich (vgl. das Dialogbeispiel rechts von der Abbildung). Schließlich fällt auf, dass es keine Übungsmöglichkeiten gibt. Insgesamt weist die Darstellung erhebliche Mängel auf.

f) *Moment mal!* (MÜLLER et al. 1997, vgl. Anhang, Abb. 6): In einem Text über Freizeitaktivitäten treten vermehrt Pluralform auf, wobei sechs der sieben Wörter im Plural den Pluralbildungstyp -e haben. Daraus lässt sich eine Gewichtung (zumindest im Sinne von Typehäufigkeit) erahnen. Bei der Gesamtdarstellung fehlt aber auch hier wieder ein expliziter Hinweis über Type- und/oder Tokengewichtung. Der Nullplural weist allerdings bei der Präsentation mehr Beispiele auf als die anderen Formen und erweckt den Anschein, also ob eine Gewichtung vorgenommen worden ist. Es ist aber anzunehmen, dass die Anzahl der Beispiele willkürlich festgelegt wurde, da der Nullplural weder hinsichtlich Vorkommens- noch Verwendungshäufigkeit auf den „vordersten Rängen“ platziert ist.

Die Pluralbildung mit Umlaut bei -e und Ø-Plural wird implizit durch Beispiele angegeben. Der Umlaut beim er-Plural wird immer gefordert, deshalb ist dieser auch im Fettdruck hervorgehoben. Für den Lerner stellt sich aber die Frage, warum beim e- und Nullplural ebenfalls Beispiele mit Umlaut vorkommen, diese aber nicht explizit markiert sind. Die in Regel 1-2b angegebenen Warnschilder zur Kennzeichnung von Ausnahmen wurden ebenfalls missverstanden. Die Lerner verstanden diese so, als ob nur das jeweilige Lemma die Ausnahme bildet. Als ebenso unverständlich erweist sich der Lerntipp im Arbeitsbuch: „Lernen sie die Substantive mit Artikel und Pluralform. Sprechen Sie die Singular- und Pluralform halblaut!“ [Hervorhebung K.S.]. Bei dieser Darstellung ist die ausgewogene farbliche Präsentation positiv zu erwähnen. Dennoch scheint mir auch diese Präsentation nicht gelungen zu sein, da zu viele Pluralformen und Regeln auf einmal aufgelistet werden. Außerdem stellt das Einführen des unbestimmten Artikels eine zusätzliche Belastung dar. Auch durch das Abtrennen der Morpheme und Situierung am rechten unteren Rand ist ein weiterer mentaler Schritt zu leisten, der ein schnelles Verstehen verhindert. So schreibt auch eine Probandin: „*Man braucht ein bisschen Zeit, um die Gruppe im Kopf zu bilden!*“

g) *Tangram* (DALLAPIAZZA et al. 1998, vgl. Anhang, Abb.7) könnte mit seiner Auswahl an wenigen Pluralregeln, die auch „erarbeitet“ werden müssen, bei den Lernern mehr Erfolg haben. Eingebettet in den situativen und kommunikativen

ven Handlungszusammenhang „im Kaufhaus sich orientieren, sich informieren“, hören die Lerner Kurzdialoge im Kaufhaus („Können Sie mir helfen, ich suche Schreibwaren [...]“) und werden so zum ersten Mal vermehrt mit Pluralformen konfrontiert. In einem nächsten Schritt müssen die Lerner die Pluralformen von vorgegebenen Singularformen mit Hilfe des Wörterbuchs heraussuchen. Die Regeln werden dann durch „gelenkte Selbstentdeckung“ erarbeitet. Die Regel formulierung ist im Sinne einer Lernergrammatik didaktisch reduziert und optisch deutlich in Grammatikkästen zusammengefasst. Es werden fünf Formen angegeben, insgesamt aber nur zwei Regeln, die vom Lerner ergänzt werden müssen. Dazu gibt es noch Hinweise, dass Vokale im Plural oft zu ä, ö, und ü werden und die bestimmten Artikel zu *die*. Die Autoren merken dazu an, dass diese Regeln einen sehr großen Geltungsbereich haben und dazu zahlreiche Wortschatzbeispiele vorliegen. Positiv ist anzumerken, dass durch die eigene Regelformulierung die Wahrscheinlichkeit der Memorierbarkeit höher ist als bei einer rein deduktiven Darstellung. Im Arbeitsbuch finden sich noch drei Übungen zum Thema (Einsetzübung, Frage-Antwort, Wörter müssen nach Pluralendungen sortiert werden). Insgesamt ist die Vermittlung des Phänomens „Plural“ sehr abwechslungsreich gestaltet, da alle vier Fertigkeiten (Sprechen, Lesen, Schreiben und Hören) „beteiligt“ sind.

4. Lernerwahrnehmung

Wie gut nun die Deutschlerner die Pluraldarstellungen in den jeweiligen Lehrwerken tatsächlich verstanden haben und wie sie die Art der Präsentation beurteilten, wurde mit Hilfe eines Fragebogens ermittelt. Die Fragebögen wurden in einer privaten Sprachenschule in München verteilt. Die Umfrage erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität, weil hinsichtlich des Faktors „Lerner“ bezüglich Sprachstand, Alter, Intelligenz etc. keine Homogenität besteht und auch nur 50 Fragebögen verteilt wurden. Dennoch lassen sich aus den Ergebnissen Tendenzen erkennen. Verteilt wurde ein Fragebogen mit folgenden Kriterien: Verständnis, farbliche/grafische Gestaltung, Menge der präsentierten Formen, Menge der Beispiele, Kreativität, Memorierbarkeit, Präsentation allgemein. Aus Platzgründen wird hier nur auf die Beurteilung der Präsentation im Allgemeinen eingegangen. Am besten schneidet *Moment Mal!* mit 72% der Stimmen ab. Interessanterweise beurteilten viele Probanden die Präsentationen in der *Deut-*

schen Sprachlehre und in *Sprachbrücke* mit „o.k./akzeptabel“, obwohl beide Darstellungen hinsichtlich Verständnis, Kreativität, Memorierbarkeit immer am schlechtesten beurteilt worden sind. Dies könnte ein Indiz sein, dass die Art der Darstellung, die Tabellenform, von den Lernern präferiert worden ist. Auch *MOMENT MAL!* ist eine Tabellendarstellung. Insgesamt wurden die Tabellendarstellungen besser bewertet. Bei den Nicht-Tabellendarstellungen schneidet *Tangram* am besten ab. Etwa die Hälfte findet die Darstellung positiv. Bei Verständlichkeit/Memorierbarkeit beurteilt die Hälfte *Tangram* als sehr gut und ungefähr die Hälfte als schlecht. Zum „selbstentdeckenden Lernen“ referiert ZIMMERMANN (1984), dass Lerner mit guten Lernleistungen mit induktiven Präsentationen besser lernen, während Lerner mit niedrigen Leistungen mit deduktiven Darstellungen besser zurecht kommen. Zu *Stufen International* ist hinzuzufügen, dass es bei Memorierbarkeit entgegen der Erwartungen sehr schlecht abgeschnitten hat. Ein Grund, weshalb die Darstellung von *Stufen International* von 66% der Lerner mit „nicht so gut zu memorieren“ eingestuft wurde, könnte sein, dass Lehrer und Lerner nie dazu aufgefordert worden sind, Lernstoff mnemotechnisch zu codieren. Problematisch könnte es auch sein, dass die Merkverse auf Deutsch verfasst sind und nicht in der jeweiligen Muttersprache. Man erinnere sich nur an den deutschen Merkspruch im Englischunterricht: „He, she, it, das - s muss mit!“. Auch haften Merksprüchen, Reimen, etc. das Vorurteil der Unseriosität an.

Es ist festzustellen, dass jede Darstellung ihre „Liebhaber“ findet. Für einen Durchschnitt der hier untersuchten Probandengruppe zeichnet sich aber eine ausgeprägte Präferenz für die Tabellendarstellung in *Moment mal!* ab. Dies impliziert aber nicht, dass jeder beliebige Lerner mit dieser Darstellungsform auch am besten lernt. Aus der Untersuchung geht nicht hervor, warum diese Darstellungsformen bevorzugt werden. Liegt es an der Abstinenz expliziter Regeln? Wenn für einen Durchschnitt der Lerner diese Präsentationsformen am ehesten geeignet erscheint, welche Lernerfaktoren und -variablen spielen hierbei eine Rolle? Hierzu sind noch weitere qualifizierende Studien durchzuführen.

5. Zu den Übungsformen

Bei den Übungsformen zeigt sich, dass die traditionellen Übungstypen der Ergänzungs- und Einsetzübung bei allen Lehrwerken vorherrschend sind.

Die Pluralformen werden oft isoliert mit dem Artikel oder mit einem Zahlenwort eingeübt. Wirkliches Sprachhandeln wird somit selten erreicht. Pragmatisch betrachtet werden – wenn überhaupt – einfachste isolierte Sprechhandlungen angeboten. Die strukturalistischen Übungen haben aber insofern ihren Sinn, als sie eine konzentrierte Verwendung der Pluralformen zulassen. Dennoch sollte man bei diesen Drillübungen versuchen, den Inhalt der Übungsformen abwechslungsreich zu gestalten.

6. Zur Einbettung des Plurals in sprachliche Handlungsfelder

Wichtig ist auch die Entwicklung geeigneter Texte und Situationen, in denen die Verwendung der Pluralformen authentisch ist. Ein sehr verfremdetes Szenarium liefert zum Beispiel *Deutsch aktiv Neu*, bei dem „Marsmännchen“ das Hermannsdenkmal abbauen. Bei manchen Lehrwerken fehlt die Einbettung des Plural in sprachliche Handlungsfelder völlig (s. *Stufen International, Elemente*). Eine authentische Variation hingegen findet sich bei *Tangram*. Hier werden „Gesprächssituationen im Kaufhaus“ vermittelt und geübt.

7. Schlussbemerkung

Wie sich bei der Analyse der DaF-Lehrwerke zeigte, ergeben sich einige Unstimmigkeiten in der Darstellung der deutschen Nominalplurale, für deren Auftreten zum einen sprachwissenschaftliche Ursachen zu nennen sind, zum anderen aber die Lehrwerkautoren zum Teil selbst verantwortlich sind.

Bei den Linguisten herrscht bis heute Uneinigkeit sowohl hinsichtlich der Anzahl der Pluralmorpheme als auch über die Art und Weise, wie einem Nomen ein bestimmter Pluralmarker zugeteilt wird. Die Behandlung der Pluralformen mit gleichzeitiger Umlautung führt dabei zu Abweichungen; sie werden entweder als phonologisch bedingte Varianten angegeben oder als eigene Allomorphe. Auch andere Unterscheidungen führen zu Diskrepanzen. Der –s-Plural wird z.B. nicht von allen Linguisten anerkannt oder die Pluralform -en wird zwei- oder dreimal gezählt (als -n, -en und -en mit e-Tilgung).

Die Lehrwerkautoren wiederum haben die Kriterien einer „Pädagogischen Grammatik“ mangelhaft umgesetzt (fehlende kognitive, mnemotechnische Ergänzungen, zu kurze Darstellungsform, monotone Übungen), so dass lernpsy-

chologische Kriterien wie Verstehbarkeit, Behaltbarkeit und Anwendbarkeit nicht mehr erfüllt werden können. Zum Beispiel beachten fast alle Lehrwerke das Prinzip der Progression nicht und präsentieren alle Formen auf einmal. Lernerfreundliche Darstellungen zeichnen sich durch Auswahl (Didaktik) und Gewichtung aus. Insgesamt wird dem Plural keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die Einführung erfolgt zwar recht früh, aber außer in DEUTSCH AKTIV NEU wird er nicht sehr ausführlich behandelt. Zu den zukünftigen Aufgaben der Lehrwerke wird es auch gehören, handlungsorientiertere und kreativere Elemente in der Gestaltung von Übungen und Texten zu berücksichtigen. Weiterhin sollten die Lehrer beziehungsweise Institutionen bei der Auswahl der Lehrwerke auf spezifische Aspekte eines lernerorientierten Unterrichts achten wie zum Beispiel individuelle und gruppenspezifische Lernvoraussetzungen. Demnach sollte entschieden werden, ob eher ein Lehrwerk eingesetzt wird, das bei diesen Darstellungsformen „selbstentdeckendes Lernen“ postuliert oder eher deduktive Darstellungen präferiert.

Literatur

ENGELEN, Bernhard. „Über das Verhältnis von Auslautkonsonanz und Pluralumlaut bei den einsilbigen Nomina“. In: Zielsprache Deutsch 1 (1991), 25-37.

DALLAPIAZZA, Rosa-Maria et al. *Tangram 1. Lehrerhandbuch*. München, Hueber 1998.

GRIESBACH, Heinrich / SCHULZ, Dora. *Deutsche Sprachlehre für Ausländer*. München, Hueber 1967.

GÖTZE, Lutz et al. (1979) *Lehrschwierigkeiten im Fach Deutsch als Fremdsprache*. München, Goethe-Institut 1979.

FREY, Evelyn. *Prototypenorientierte Untersuchungen zur Pluralbildung der Substantive und ihre didaktischen Folgen*. Frankfurt, Lang 2002.

HUNFELD, Hans / PIEPHO, Hans-Eberhard. *Elemente 1*. Köln, Dürr + Kessler 1996.

MEBUS, Gudula et al. *Sprachbrücke 1 – Lehrbuch*. Stuttgart, Klett 1990.

MÜLLER, Martin et al. *Moment mal! Lehrbuch 1*. München, Langenscheidt 1996.

NEUNER, Gerd et al. *Deutsch aktiv 1A – Lehrbuch 1A*. München, Langenscheidt 1986.

SCHMIDT, Reiner. „Das Konzept einer Lerner-Grammatik.“ In: GROSS, Harro / FISCHER, Klaus (Hg.). *Grammatikarbeit im DaF-Unterricht*. München, iudicium 1990, 153-154.

STORCH, Gunther. *Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik*. München, Fink 1999.

VORDERWÜLBECKE, Anne / VORDERWÜLBECKE, Klaus. *Stufen International 1*. Stuttgart, Klett 1998.

WEGERA, Klaus-Peter. *Das Genus. Ein Beitrag zur Didaktik des DaF-Unterrichts*. München, iudicium 1997.

WEGENER, Heide. *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Niemeyer, Tübingen 1995.

WEGENER, Heide. „Deutsche Sprache – schwere Sprache? Probleme (nicht nur) japanischer Studenten mit der Substantivflexion“. In: *Info DaF* 18, 420-437.

WIEGAND, Herbert-Ernst. „Fragen zur Grammatik in Wörterbuchbenutzungsprotokollen. Ein Beitrag zur empirischen Erforschung der Benutzung einsprachiger Wörterbücher“. In: MUGDAN, Joachim / BERGHOLTZ, Henning (Hg.). *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.-30.06.1984*. Tübingen, Niemeyer 199, 20-98.

ZIMMERMANN, Günter. *Erkundungen zur Praxis des Grammatikunterrichts*. Frankfurt a.M., Diesterweg 1984.

Anhang

Abbildungen

Abb. 1

Singular	Plural		
1. der Lehrer	die Lehrer	der Fehler, das Fenster, der Füller, der Schüler, das Zimmer	-
2. das Heft	die Hefte	der Abschnitt, der Bleistift, der Freund, der Kontinent, der Tisch	-e
der Satz	die Sätze	der Fuß, der Schwamm, die Stadt, der Stuhl, die Wand	-e
3. das Kind	die Kinder	das Buch, das Haus, das Land	-er
das Wort	die Wörter	die Frau, der Herr, die Tür	-en
4. die Antwort	die Antworten	die Decke, die Karte, die Lampe, der Name, die Schule, die Sprache, die Stunde	-n
die Frage	die Fragen	die Regel, die Tafel	-n
die Lehrerin	die Lehrerinnen	die Schülerin, die Freundin	-nen

Abb. 2

Plural der Substantive Lesen Sie bitte laut!

Singular	Plural	Singular	Plural
Bruder (m)	-e	der Bruder	die Brüder
Sohn (m)	-e	der Sohn	die Söhne
Onkel (m)	-en	der Onkel	die Onkel
Kind (n)	-er	das Kind	die Kinder
Vetter (m)	-en	der Vetter	die Vettern
Enkelin (f)	-nen	die Enkelin	die Enkelinnen
Cousin (m)	-s	der Cousin	die Cousins

Lesen Sie bitte die Substantive im Singular und im Plural!

m	f	m	f
Vater, -e	Mutter, -en	Onkel, -en	Tante, -nen
Sohn, -en	Tochter, -en	Neffe, -n	Nichte, -nen
Bruder, -en	Schwester, -en	Cousin, -s	Cousine, -nen
Enkel, -en	Enkelin, -nen	Vetter, -en	Base, -nen
		Schwager, -en	Schwägerin, -nen

Abb. 3

Das Substantiv: Singular – Plural
Typ 1:

	maskulinum	neutrum	maskulinum	femininum
Singular	der Arm	das Bein	der Stuhl	die Hand
Plural	die Arm-e	die Bein-e	die Stuhl-e	die Hand-e

die Arm-e, die Bein-e, die Stuhl-e, die Hand-e

Abb. 4

a)

Singular	das = Neutrum	das	Wasser Feuer Eis Element
	die = Femininum	die	Luft Erde Sonne
<i>(Ja, auf deutsch ist die Sonne feminin.)</i>			
	der = Maskulinum	der	Chemiker Aquator
<i>(Nein, die Sonne ist nicht maskulin – nicht bei uns.)</i>			
Plural	die = Neutrum Femininum Maskulinum	die	Elemente Sonne Chemiker

b)

Singular	Plural	
der Vulkan	die Vulkane	„Haben Sie Feuer?“
die Rakete	die Raketen	„Ja, bitte.“
die Flamme	die Flammen	„Sind Sie ein Feuerteufel?“
das Gedicht	die Gedichte	„Nein, aber ich mag Feuer.“
		Haben Sie Kammerfeuer geht?“
		„Ja, es ist sehr schön.“
Der Vulkan qualmt.	Die Vulkane qualmen.	Hast du Braten ?
Die Rakete zischt.	Die Raketen zischen.	Bist du fröhlich ?
Die Flamme züngelt.	Die Flammen züngeln.	Hast du Blau ?
Die Eruption ist schrecklich.	Die Eruptionen sind schrecklich.	

Abb. 5

Artikel-Wörter und Substantiv (2): Singular und Plural

SINGULAR	PLURAL	SINGULAR	PLURAL
der/ein Tag	die/— Tag e	das/ein Land	die/— Länd er
der/ein Brief	die/— Brief e	das/ein Haus	die/— Häus er
das/ein Jahr	die/— Jahr e		
die/eine Stadt	die/— Stadt e		
1 der/ein das/ein	die/— -e	3 das/ein	die/— -er
die/eine Sprache	die/— Sprache n	der/ein Sänger	die/— Säng er
die/eine Stunde	die/— Stunde n	das/ein Zimmer	die/— Zimm er
die/eine Reise	die/— Reise n	der/ein Morgen	die/— Morge n
der/ein Name	die/— Name n	das/ein Zeichen	die/— Zeich en
der/ein Artikel	die/— Artike l	der/ein Artikel	die/— Artike l
2a die/eine -em Wortende	die/— -en	4 der/ein das/ein	-er -el die/—
die/eine Zahl	die/— Zahl en	der/ein Ballon	die/— Ballon s
die/eine Zeitung	die/— Zeitun gen	das/ein Hotel	die/— Hot el s
der/ein Mensch	die/— Mensc hen	die/eine Band	die/— Band s
2b die/eine Konsonant am Wortende	die/— -en	5 Fremdwort (englisch, konkretlich)	die/— -s

Abb. 6

7. Artikel- und Plural-Demonstration

Wir NEUTRALEN auf -chen und -lein sind normalerweise klein. Pluralendung? - Danke nein!

Wir Internationalen und NEUTRALEN wollen ein -s im Plural haben *

MASKULINE und NEUTRALE auf -en, -el, -er wollen im Plural keine Endung mehr!

FEMININE mit -e am End' wollen im Plural immer -n!

FEMININE auf -in, -ei, -heit, -keit, -schaft, -ung, wollen -en als Pluralendung!

Stoppt die Artikel- und Pluralprobleme!

* Hier gibt es Ausnahmen

77 zertundstößig Grammatik

das Zettelchen, -en
die Bäckerei, -en
das Taxi, -s
das Kino, -s
das Hotel, -s
die Briefkasten, -en
die Zente, -n
das Kilometer, -s
das Essen, -en
das Viertel, -en
die Benzin, -en
die Straße, -n
die Frage, -n
die Brücke, -n
die Lehrerin, -innen
die Bäckerei, -en
die Kreuzung, -en
die Briefkasten, -en
die Briefkasten, -en
es gibt es keine Lehrhilfen mehr!
das Telefon, -e
die Sitz, -e
der Platz, -e
das Büro, -s
das Land, -er
der Mann, -er

Abb. 7

Ergänzen Sie die Artikel und die Pluralformen.

Schrank *der* (7els. Schränke: ein großes kastenförmiges Möbelstück mit Türen, in dem man Kleider oder Gegenstände aufbewahrt. Küchen-, Wohnzimmer-, Akten-, Besen-, Bücher-, Geschirrkasten, Holz-, Stahl-, Porzellan- (für Geld, Schmuck u. ä.)

Schrank *im* (2e größeres Möbel zum Aufbewahren von Kleidern, Hausrat und anderen Gegenständen (Akten-, Bücher-, Kleider-, Küchen-, Werkzeug- u. ä.). Im Wohnzimmer auch als breite, mehrteilige Wand)

Auto	die	Stuhl	die
das Bett	die <i>Bettes</i>	Teppich	die
Bild	die	der Topf	die <i>Töpfe</i>
Buch	die	die Waschmaschine	die <i>Waschmaschinen</i>
der Computer	die <i>Computers</i>	Wohnwagen	die
das Fahrrad	die <i>Fahrräder</i>	Zeitung	die
Fernseher	die		
Fotoapparat	die		
Glas	die		
Mantel	die		
Schal	die		
Stuhl	die		
Sofa	die		
Staubsauger	die		
Stehlampe	die		
Stereanlage	die		

Lerntipp:
Für den Plural gibt es oft keine Regel. Lernen Sie Nomen deshalb immer mit Artikel und mit Plural, also „der Stuhl, Stühle“ → „der Stuhl, *e“

Unterstreichen Sie die Pluralendungen und ergänzen Sie.

Nomen bilden den Plural mit den Endungen

-e	Beispiele
-en	<i>Töpfe</i>
-eln	<i>Waschmaschinen</i>
-er	<i>Fahrräder</i>
-s	<i>Sofas</i>
ohne Plural-Endung	<i>Computer</i>

Ein a, o und u im Singular wird im Plural oft zu _____ und _____.
Die bestimmten Artikel im Nominativ Singular heißen *die*, _____, _____, _____ im Plural heißt der bestimmte Artikel immer _____.

1 Wörter auf -e (Lampe, Waschmaschine, ...) bilden den Plural (fast) immer mit _____ und haben (fast) alle im Singular den Artikel _____.

2 Wörter auf -er (Fernseher, Computer, ...) haben im Plural meistens die gleiche Form wie im Singular und haben im Singular meistens den Artikel _____.

Lesen Sie noch einmal Regel 1 und finden Sie weitere Wörter auf -e-.

Adresse, Liste, ...